

TATORT XY



E. Zimmermann, F. Werremeier

»Tatort«-Autor Friedrich Werremeier schreibt exklusiv in HÖRZU über die spannendsten Fälle aus Eduard Zimmermanns Fernsehreihe »XY«

Vor 10 Jahren geschah der Mord. Ein grausiger Mord, der zunächst als unauflösbar galt. Erst durch ein kriminalistisches Puzzle-Spiel wurde wenigstens ermittelt, wer das Opfer war: ein kleiner Ganove

Ein Toter kann kein Mörder sein...

Seit zehn Jahren gibt es nun »XY«, und seit zehn Jahren kennen wir uns — der »XY«-Chef Eduard Zimmermann und ich. Zufällig erinnerten wir uns daran, als ich ihn jetzt nach einem Fall fragte, der sich fast wie ein roter Faden durch all die Jahre zog — ein Fall, in dem man nie vor Überraschungen sicher war.

Zimmermann holte die Akten über diesen Fall, blätterte die erste Seite auf. »Tatsächlich«, gab er zu, »1967 fängt's an, ziemlich schauerlich...«

In den Vorweihnachtswochen 1967 wurden im dichten Nebel auf einer Straße in der Nähe von Wuppertal zwei menschliche Beine gefunden. Zimmermann erfuhr es zunächst nur am Rande, weil er wegen einer Mordfahndung und der Suche nach einem Falschgeldhändler mit den Polizeidienststellen im Rhein-Ruhr-Gebiet zu tun hatte. Und ebenso »nebenbei« hörte er auch, daß man Anfang 1968 den

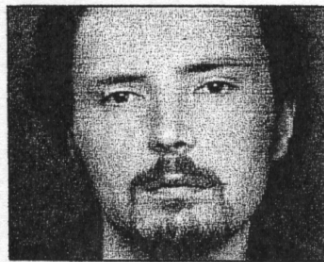
zu den Beinen passenden Rumpf entdeckt hatte — einen männlichen Körper, allerdings ohne Kopf.

Zwei Jahre lang bemühte sich dann die zuständige Bochumer Kripo, wenigstens die Identität des Mannes zu klären, den der oder die Täter vergiftet hatten, bevor er zerstückelt wurde. Aber die Arbeit blieb ohne Erfolg — und Ende 1969 wurde Zimmermanns »Deutsche Kriminal-Fachredaktion« gebeten, in einer der nächsten XY-Sendungen bei der Aufklärung mitzuwirken.

Ich weiß es noch genau, daß Eduard Zimmermann damals nicht sehr begeistert war. »Unbekannter Toter, vermutlich blond, 22 bis 30 Jahre alt, nur unvollständig und in Teilen gefunden«, sagte er, »wie soll man das zeigen?«

Anfang 1970 aber schaltete sich das Bundeskriminalamt ein: Es hatte einige ähnliche Fälle zusammengefaßt, und es schlug der XY-Redaktion vor,

Die drei Ganoven. Zwei wurden ermordet, einer blieb übrig



Hermann von der Ahe, vorbestrafter Einbrecher, beschuldigte seinen Komplizen Tryller des Mordes



Siegfried Tryller (links) und Manfred Schultz — zwei Ganoven, die bestialisch umgebracht wurden

eine Art Sammelfilm über solche Verbrechen zu produzieren.

Diesmal war Zimmermann einverstanden. So sachlich wie möglich wurde der Film mit dem makabren Titel »Stückwerk« fertiggestellt, und er wurde am 22. Mai 1970 gesendet — ohne viel Hoffnung auf Erfolg bei allen Beteiligten.

Wider Erwarten gingen dann zwar viele Hinweise auf diese 26. XY-Sendung ein — auch zu den schauerlichen Funden von Leichteilen im Raume Wuppertal —, aber entscheidende Erkenntnisse zur Aufklärung gab es zunächst nicht.

Plötzlich fehlt beim Ganoven-Trio der »dritte Mann«. Ausgerechnet er soll der Mörder sein

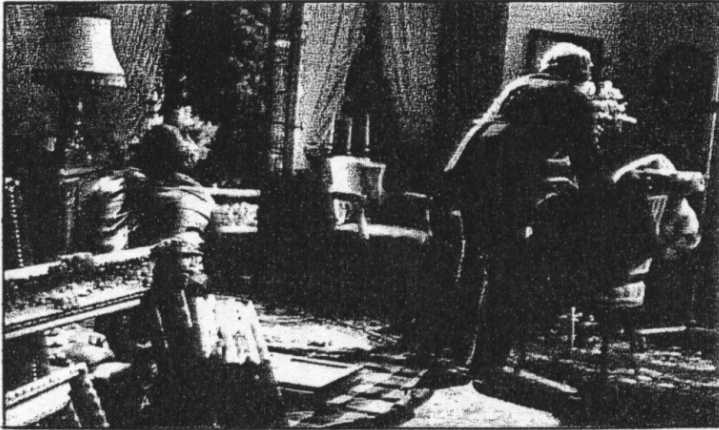
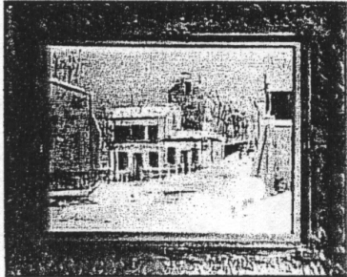
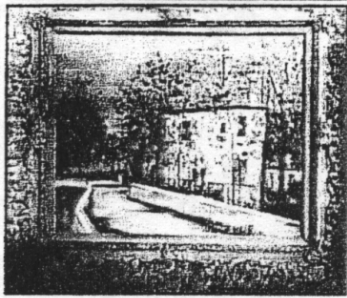
»Trotzdem«, sagte Eduard Zimmermann Monate später, »die Sache war einen Versuch wert.«

Niemand konnte damals ahnen, daß »die Sache« auf geradezu abenteuerlichen Umwegen doch noch geklärt werden sollte — am Ende eines jahrelangen kriminalistischen Puzzle-Spiels.

Am 28. Juli 1972 wurde in eine Villa in Meerbusch bei Düsseldorf eingebrochen. Die zunächst unbekanntesten Täter erbeuteten Gemälde, Schmuck und Pelze im Wert von über einer Million Mark. Vier Tage später erhielt die Düsseldorfer Kripo einen »heißen« Tip aus der Unterwelt: Ein gewisser Manfred Schultz und ein Typ namens Hermann sollten sich Tage vor dem Millionen-Einbruch in einer Gaststätte über die Tat unterhalten haben.

Hermann — so ermittelten die Beamten vom Einbruchsdienst — hieß mit vollem Namen Hermann von der Ahe und war wie Schultz mehrfach einschlägig vorbestraft. Schultz und von der Ahe hielten sich noch im Raum Düsseldorf auf. Die Kripo entschloß sich jedoch, sie nicht sofort zu verhaften, sondern sie erst einmal zu beschatten.

Am 8. August, elf Tage nach dem Einbruch in Meerbusch, ergab sich dann eine günstige Gelegenheit, die beiden Einbrecher gemeinsam festzunehmen und vielleicht sogar einen



Drei Gemälde, die noch immer gesucht werden

Zwei wertvolle Bilder von Utrillo (oben und darüber) und eines von Vlaminck gehören zu der Diebesbeute von Hermann von der Ahe und Manfred Schultz

Der Villen-Einbruch in Meerbusch (bei Düsseldorf) am 28. Juli 1962, bei dem u. a. die Gemälde gestohlen wurden – nachgestellt im XY-Film

worden, und Tryller wäre aufgefallen, wenn er es tatsächlich verlassen hätte.

Wenige Wochen später aber meldete sich Hauptkommissar Mätzler von der Düsseldorfer Mordkommission bei Eduard Zimmermann, schilderte ihm den Fall und sagte: »Die Geschichte wird immer verrückter. Diesen Siegfried Tryller gibt's nämlich. Wir haben ihn wegen ein paar kleinerer Sachen in der Kartei – und von der Ahe hat Tryllers Foto auf Anhieb aus einem Fotostapel herausgefunden! Die beiden kennen sich also.«

Zimmermann schlug vor, einen Fahndungsfilm über den Millionen-Einbruch von Meerbusch herzustellen und bei dieser Gelegenheit auch die Zuschauer zu fragen, ob jemand Aussagen über die Bekanntschaft zwischen Hermann von der Ahe und Siegfried Tryller machen könne.

Der Chef der Düsseldorfer Mordkommission war grundsätzlich einverstanden. »Da ist allerdings noch was«, sagte er, »dieser Tryller ist seit Ende 1967 spurlos verschwunden! Die Düsseldorfer Mordkommission vermutete damals schon, daß Tryller tot war. Und daß er es war, dessen Beine und Rumpf man Ende 1967 gefunden hatte. Die Kripo hielt es nicht für ausgeschlossen, daß Hermann von der Ahe seinen

Komplizen Siegfried Tryller getötet hatte!

Der XY-Film wird fertiggestellt und bekommt den Arbeitstitel »Toter Mörder«

Trotzdem wurde beschlossen, den XY-Film zu machen, und im September 1972 fuhr XY-Redakteur Bernd Schröder nach Düsseldorf, um gemeinsam mit der Polizei das Material durchzuarbeiten.

Nach seiner Rückkehr berichtete er auf der XY-Konferenz, die jeden Morgen in Mainz stattfindet: »Die Düsseldorfer haben den Erlanger Anatomieprofessor Neiß eingeschaltet. Er glaubt, klären zu können, ob der Wuppertaler Torso tatsächlich Tryller ist!«

Der Professor klärte es, noch ehe der XY-Film mit dem Arbeitstitel »Toter Mörder« fertig war:

Die Düsseldorfer Kripo hatte mit ihrer Vermutung recht gehabt; Siegfried Tryller war Ende 1967 vergiftet und anschließend zerstückelt worden. Und als man Hermann von der Ahe mit diesen Erkenntnissen konfrontiert hatte, war er blaß geworden, ins Zittern und Stottern geraten und verstummt.

Dennoch beschloß Zimmermann, den XY-Film auszu-

Teil der Beute sicherzustellen: Schultz und von der Ahe betreten ein Haus in Erkrath bei Düsseldorf, beide bei guter Gesundheit, wie man hier ausdrücklich sagen muß. Und nach einer Weile läuteten Polizeibeamte an der Tür.

Hermann von der Ahe öffnete, sah die Polizisten – und warf die Tür sofort wieder zu.

Zwei stämmige Kripo-Männer brachen die Tür gewaltsam

strahlen! Erstens war die Meerbuscher Millionen-Beute ja noch immer verschwunden. Vor allem aber kam es nun darauf an, Zeugen zu finden, die Hermann von der Ahe und Siegfried Tryller möglicherweise in den letzten Wochen des Jahres 1967 gemeinsam gesehen hatten – Zeugen für die Annahme, daß von der Ahe nicht nur im Jahre 1972 seinen Komplizen Manfred Schultz, sondern auch 1967 Tryller ermordet hatte!

So lief der Film »Toter Mörder« dann in der 51. XY-Sendung am 17. November 1972. Hohe Belohnungen waren ausgesetzt, wie Eduard Zimmermann und Hauptkommissar Mätzler bekanntgaben: 8000 Mark für die Aufklärung des Tryller-Mordes, noch höhere Beträge für die Auffindung der Meerbuscher Beute.

Diese Beute blieb bis heute verschwunden. In der Mordsache Tryller dagegen kam die Polizei ein großes Stück weiter,

weil sich Zeugen meldeten, die Hermann von der Ahe und Siegfried Tryller noch im Dezember 1967 tatsächlich gemeinsam gekannt und gesehen hatten.

»Diese neuen Erkenntnisse haben die Ermittlungen im Hinblick auf die Aufklärung dieses Verbrechens ein gutes Stück vorangebracht!« schrieb der Hauptkommissar Mätzler nach der Sendung an Eduard Zim-

auf. Im Korridor prallten sie mit von der Ahe zusammen, der sich ohne Gegenwehr festnehmen ließ.

»Und jetzt Schultz...!« sagte der Einsatzleiter.

Manfred Schultz wurde im Wohnzimmer gefunden – tot. Wenige Minuten vorher erschlagen und erschossen, wie später amtlich festgestellt wurde.

»Ich war's nicht«, stammelte Hermann von der Ahe, »ganz bestimmt nicht...!«

»Wer denn?« fragte ein Polizist.

»Tryller war's«, behauptete von der Ahe, »Siegfried Tryller...«

Als er sich halbwegs gefaßt hatte, erklärte er: »Das war so. Tryller, Schultz und ich waren hier zusammen in der Wohnung. Ich bin mal kurz im Keller gewesen. Als ich wieder raufkomm', seh' ich, was der Tryller gemacht hat. Tryller haut ab – und dann sind Sie auch schon da...«

Hermann von der Ahes Aussage war völlig unglaubwürdig. Das Haus war ja beschattet

mermann. Die XY-Fahndung hatte ihren Zweck erfüllt, die Akten in Mainz konnten geschlossen werden.

»Was kommt dann noch?« fragte ich jetzt, mehr als fünf Jahre später. Denn da gab es noch mehrere Blätter in diesen Akten, frische Blätter aus der jüngsten Zeit.

Nur einer der beiden Morde wurde aufgeklärt. Und noch immer liegt vieles im dunkeln

»Berichte über den Prozeß gegen Hermann von der Ahe«, sagte Zimmermann. »Die Indizien haben nicht ausgereicht, von der Ahe als Mörder von Siegfried Tryller zu verurteilen. Das Düsseldorfer Schwurgericht hat hier offenbar im Zweifel für den Angeklagten entscheiden müssen.«

Lebenslänglich aber hatte Hermann von der Ahe dennoch bekommen, für die Ermordung seines Komplizen Manfred Schultz: Wenn nämlich – so hatte das Gericht entschieden – der tote Tryller zwangsläufig nicht mehr als Täter im Fall Schultz in Frage kam, konnte ebenso zwangsläufig nur Hermann von der Ahe der Täter gewesen sein.

Nach der Diebesbeute aus dem Meerbuscher Einbruch wird immer noch gefahndet.